

## **Predigtgedanken - Dreifaltigkeitssonntag - 12. Juni 2022**

*Spr 8,22-31 | Ps 8,4-9 | Röm 5,1-5 | Joh 16,12-15*

### **Wellenbrecher – Hoffnung in der Krise**

„Wellenbrecher“ – so will es die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung ist das „Wort des Jahres“ – ein Begriff, der die öffentliche Diskussion der vergangenen Monate beeinflusst hat im Hinblick auf die Pandemie.

Unabhängig davon ist das ganze Leben eine Auseinandersetzung mit den Wellen des Schicksals. Mal tragen sie uns zu neuen Ufern, mal werfen sie uns zurück. Nach einem Sturm folgt eine Flaute, nur der ruhige Seegang eines problemfreien Lebens ist eher die Seltenheit.

Ein Blick in die Bibel zeigt: Gerade schwierige Zeiten sind auch biblische Zeiten. In vielen Psalmen ist die Krise angesagt. Es strömen die Wasser des Verderbens, neidische Nachbarn stellen tückische Fallen und der Weg führt durch die finstere Schlucht. Biblischer Glaube ist so etwas wie ein Wellenbrecher gegen Daseinsängste, eine Hilfe zur Bewältigung des Schicksals, Kompass für das Gewissen, Stütze der Gemeinschaft, Hoffnungsgeber über den Tod hinaus.

### **Gott – „Dreifaltig einer“**

Gerade diese Kerngedanken unseres Glaubens will das Dreifaltigkeitsfest auf eigene Weise entfalten – wenn auch mit einer etwas abstrakten Tagesparole. Gott ist der eine und er ist dreifaltig einer. Das Bekenntnis zur ersten göttlichen Person als „Schöpfer“ und „Vater“ ist nämlich die Absage an jegliche Art von Vielgötterei und bricht mit der Weltsicht magischen Denkens. Die Welt als Schöpfung Gottes ist nicht Dämonen und Geistern ausgeliefert, deren böse zu bannen, deren gute bei Laune zu halten sind. Als „Wellenbrecher“ offenbart sich Gott der Menschheit: Nach der Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain „machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der in finde.“ (Gen 4). Erstaunlich diese Schonung des Mörders mit der Absicht, das unheilvolle Gesetz der Blutrache zu durchbrechen. Als die Wellen der globalen Flutkatastrophe abflauen, sieht Noah im Regenbogen ein Hoffnungszeichen aufscheinen, das neue Zukunft verheißt: Gottes Bund mit den Menschen. Im ägyptischen Grenzgebiet weichen die Wellen des Meeres zurück und öffnen den Flüchtlingen die Rettungsgasse zum Weg in eine neue Heimat. Doch die Route führt durch die Wüste und zieht sich endlos hin. Dafür gibt es eine göttliche Navigationshilfe, die Roadmap der Zehn



Gebote – nichts weniger als ein zeitloses Grundgesetz, ein nicht immer erfolgreicher, aber umso unentbehrlicher Wellenbrecher gegen die „erbsündliche“ Neigung zum Bösen.

### **Jesus von Nazaret – „Gottes Sohn“**

Gott ist der eine und er ist dreifaltig einer. In Jesus von Nazaret begegnet uns dieser Gott auf neue und einzigartige Weise, das wir ihn „Sohn Gottes“ nennen. Die Sprache kommt hier an ihre Grenzen, doch führt sie auf den richtigen Weg, denn sie benennt, was geschehen ist, was die Augen- und Ohrenzeugen überliefert haben, und worauf wir unseren Glauben gründen. In Wort und Tat, im Zeugnis der Christen ist Jesus der große „Wellenbrecher“ gegen Gottvergessenheit, Ausgrenzung, Hoffnungslosigkeit, Krankheit, ausgelaugte Traditionen, auch gegen übertriebene und fehlgeleitete Religiosität. Seine gesamte Sendung umreißt das klare Profil für das, was man den Willen Gottes nennen darf oder eben auch nicht.

### **Zukunft und Hoffnung – „Gottes Geist“**

Gott ist der eine und er ist dreifaltig einer. Er ist „Geist“, weil er über die historisch einmalige Gegenwart Jesu in Israel hinaus für alle Menschen und Zeiten wirkt. Johannes hebt im heutigen Dreifaltigkeits-Evangelium die Rolle des Geistes für den Glauben hervor. Als „Geist der Wahrheit“ wird er die Jünger schrittweise „in die ganze Wahrheit führen“. Auch hier nochmals ein „Wellenbrecher“, wobei sich das Bild noch positiver auflädt. Denn es geht beim Glauben primär nicht um die Abwehr einer Bedrohung wie beim Wellenbrecher im Hafen, sondern darum, in der Christusbachfolge, von seinem Geist gestärkt, „Glaubens-Wellen“ ganz neu auszulösen. Wirf einen Stein der Hoffnung ins Wasser, damit er weite Kreise zieht. Hab Vertrauen, das Wasser trägt selbst schwere Lasten. Und der Christ gleicht einem „Schwimmer“, der sich dadurch über Wasser hält und vorankommt, dass er mit jedem Zug die Herausforderung der Wellen annimmt, wobei er wohl weiß, dass sie ihn tragen, dass aber bei ihnen zu verweilen, sein Untergang wäre.

*Franz Hartinger*